

lambdanachrichtenSerie

Seiner Zeit

Lesben und Schwule erzählen aus ihrem Leben

Ein alter Soldat

VON MARTIN WEBER

In unserer Interviewserie mit Schwulen und Lesben, die einen Großteil des vorigen Jahrhunderts erlebt haben, soll diesmal Dr. Franz Xaver Gugg porträtiert werden, dessen Name zumindest regelmäßigen LN-LeserInnen ein Begriff sein dürfte, da er ihnen immer wieder im LN-Echo begegnet (siehe auch S. 6). Gugg engagierte sich indes schon in den 1960er Jahren für die Rechte von Homosexuellen, bevor ihm aus seiner Neigung ein Strick gedreht wurde.

Nein, ein Interview geben wolle er nicht. Er habe schließlich schon alles einmal erzählt, und „mit wem ich irgendwann irgendwo Kontakt hatte, darüber möchte ich nichts sagen“. Die wirklich wichtigen Dinge seien dokumentiert, er stehe aber für Nachfragen gerne zur Verfügung.

Das Interview, von dem Franz Xaver Gugg spricht, liegt einige Jahre zurück und wurde von Gudrun Hauer für ein wissenschaftliches Forschungsprojekt¹ geführt. Auch ein anderes Dokument – die Protokolle des Internationalen

Menschenrechtstribunals 1945-1995: 50 Jahre Unterdrückung von Lesben und Schwulen in Österreich, bei dem Gugg als Zeuge aussagte (vgl. LN 3/95, S. 31 ff) – gibt Aufschluß über ein Leben, das 1921 in Thalheim bei Wels begann. Ein paar Blätter Papier mit den Transkripten des Interviews und der Zeugenaussage dienen also als Grundlage für dieses Porträt – und eine Stimme am Telefon, die resolut, aber höflich klarstellt, daß intime Details und Persönliches nicht Inhalt sein sollten. Es fällt leichter, diesen Standpunkt zu akzeptieren,

wenn man sich in die Biographie einliest, wenn man erkennt, daß hier ein Mann seine Ruhe haben möchte, der sich allzu oft exponiert hat, auch in einer Zeit, in der dies nicht nur ungern gesehen, sondern auch gefährlich war.

Ebenso offen und direkt wie am Telefon wird Franz Xaver Gugg auch in den Aufzeichnungen des Interviews spürbar, etwa wenn er über seine ehemalige Begeisterung für das Hitler-Regime spricht: „Ich gehörte zu jenen verblödeten und gläubigen Hitlerjungen, die noch in den letzten

Franz Xaver Gugg 1921:
als Baby mit seiner Mutter



Franz Xaver Gugg 1938:
als junger Mann



Franz Xaver Gugg 1942:
sein Ausweis für die Deutsche Reichsbahn



Monaten an einen möglichen Sieg glaubten.“ Nach der Matura rückte er ein, kam 1941 nach Rußland und wurde im Jänner 1945 nördlich von Warschau gefangenengenommen. Hier machte er seine ersten homosexuellen Erfahrungen, obwohl er schon als Junge sexuelle Fantasien mit Klassenkameraden gehabt hatte. Doch in der sexual-

feindlichen Atmosphäre der Zwischenkriegszeit war für Aufklärung kein Platz, schon gar nicht für nicht-heterosexuelle. Während der Kriegszeit hatte er keine eigenen Erfahrungen: „Als Offizier wäre es auch undenkbar gewesen, sich mit anderen Armeeangehörigen, schon gar nicht Untergebenen, einzulassen. Aber auch privat, außer-

halb des Militärs, hatte ich damals keine homosexuellen Erfahrungen. Erst in der Kriegsgefangenschaft fiel dieses Korsett ab, und ich erinnere mich, daß ich mit anderen kriegsgefangenen Offizieren wiederholt heimliche, verstohlene, schnelle Kontakte hatte. Das war eigentlich der Beginn meiner homosexuellen Betätigung.“



„Ich gehörte zu jenen verblödeten und gläubigen Hitlerjungen, die noch in den letzten Monaten an einen möglichen Sieg glaubten.“

Aus der Kriegsgefangenschaft kehrte Gugg 1948 nach Österreich zurück, mit dreißig Jahren gestand er sich seine Homosexualität ein. Ausschlaggebend war ein Ballbesuch, bei dem ihn freizügig kostümierte Tänzer mehr interessierten als seine Begleiterin: „Da wurde es mir erst klar: Du bist homosexuell. Das war geradezu gruselig, eine Herausforderung. Dann besuchte ich auch das Dianabad im 2. Bezirk und stellte fest, daß es noch andere, ja viele gab. Das merkte man an gewissen Gesten, Posen, Blicken. Das war ein Schlüsselerlebnis: Du bist nicht ganz außergewöhnlich und ganz allein! Und diese Erkenntnis beängstigte mich überhaupt nicht. Ich wußte, daß es kriminell war, aber geängstigt hat es mich nicht. Ich verspürte keinerlei Leidensdruck.“

FOTO: CHRISTIAN HOGL

DIE FOTOS UND DIE ABGEGILDETEN DRUCKWERKE DER BILDERLEISTE UNTEN STAMMEN AUS DEM PRIVAT-BESITZ F. X. GUGGS.

Vorerst jedoch stand seine Karriere im Vordergrund. Ein Jusstudium brachte ihn in die Kanzlei des Staranwalts Dr. Rosenzweig, eines Vertreters der SPÖ, und somit auch ins Blickfeld der Politik. Vierzehn

Historisches Plakat von 1963 des Verbands für freie Mutterschaft und sexuelle Gleichberechtigung



1963: Die erste Nummer der „Aufklärung“ des Verbands für freie Mutterschaft und sexuelle Gleichberechtigung erscheint



Boulevard hetzt gegen Dr. Gugg:

Wiener Wochenblatt vom 24. Februar 1968 (oben) und vom 12. Oktober 1963 (unten)



Jahre lang arbeitete er in dieser Kanzlei, und wenn man ihn hört bzw. seine Worte liest, schwingt seine anhaltende Begeisterung für den Beruf des Anwalts mit.

Obwohl er um den homosexuellenfeindlichen Paragraphen dieser Zeit – noch bestand das Totalverbot – genau Bescheid wußte, gründete er 1963 mit drei Bekannten den „Verband für freie Mutterschaft und sexuelle Gleichberechtigung“. „Ich dachte völlig naiv, die Leute würden in Massen zu uns strömen und unsere Bestrebungen verstärken. Das war eine vollkommene Fehleinschätzung, wir sind kläglich gescheitert.“ Trotzdem kann man den Mut jener Pioniere der Schwulen- und Lesbenbewegung nur bewundern, die bereits zu jener Zeit für die Bekämpfung der Gesetze gegen den Schwangerschaftsabbruch und die Homosexualität eintraten. Von der Zeitschrift des Vereins, sozusagen der ersten Homosexuellenzeitschrift in Österreich, erschien dann auch nur eine Nummer. Ein bereits geschriebener Artikel des damaligen PEN-Club-Präsidenten Franz Theodor Czokor für das Blatt blieb daher unveröffentlicht und ging leider in der Folge verloren. Seine Äußerung zum Schwangerschaftsabbruch war eher zurückhaltend, aber hinsichtlich des Totalverbots der Homosexualität meinte Czokor, immerhin ein berühmter Mann damals, daß ein 14-jähriger auf sich selber aufpassen könne. Nach vier Jahren löste sich der Verein auf. Das Archiv des Vereins wurde der Sekretärin übergeben, die in Wiener Neustadt wohnte. Dort ist das Archiv später verschollen. Nach Guggs Verhaftung sollte der Verein in den Zeitungen auch die Bezeichnung „Sex-Partei“ erhalten.

In jene Zeit, 1967, fällt nämlich jener Skandal, welcher der Karriere Franz Xaver Guggs vorerst ein Ende setzen sollte. In einer Zeit, in der die Denunziation homosexueller Menschen nicht selten war – „Es genügte der berühmte Blick der Hausbesorgerin durchs Schlüsselloch entgegen allen schönfärberischen Darstellungen, die heute gerne verbreitet werden!“ –, lernte er im Prater einen 16jährigen Burschen kennen, mit

Obwohl Franz Xaver Gugg um den homosexuellenfeindlichen Paragraphen dieser Zeit – noch bestand das Totalverbot – genau Bescheid wußte, gründete er 1963 mit drei Bekannten den Verband für freie Mutterschaft und sexuelle Gleichberechtigung. „Ich dachte völlig naiv, die Leute würden in Massen zu uns strömen und unsere Bestrebungen verstärken.“

1 *Homosexualitäten in Österreich: Über die Zusammenhänge von politischer Identität und Praxis.* Pilotstudie von Gudrun Hauer und Elisabeth Perching; Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr/Bundesministerium für Unterricht und Wissenschaft, Wien 2000. Vgl. LN 2/01, S. 35.

2 Heute Daugavpils in Lettland.

dem er in der Folge ein Dreivierteljahr hindurch sexuelle Kontakte unterhielt. Die Mutter des Burschen erstattete Anzeige, der Junge wurde zu drei Monaten bedingter Arreststrafe, Gugg zu zehn Monaten schwerem Kerker unbedingt verurteilt. Bis zum Gerichtshof in Straßburg gelangte der Fall, da der Angeklagte mit aufsehenerregenden Argumenten und Verweisen auf die Rechtsprechung vor 1902 in die Berufung ging, doch letztendlich mußte er die Strafe antreten. „Für mich, einen alten Soldaten, war das nicht tragisch. Ich bin in Dünaburg² im Kerker oder im Keller gesessen, vier Monate ununterbrochene Dunkelheit, wegen Fluchtversuchs aus der Kriegsgefangenschaft.“

Was ihn aber wirklich getroffen hat, waren die sozialen Folgen für ihn: „Mir wurde der Doktorgrad aberkannt. Damals war ja mit einer gerichtlichen Verurteilung automatisch der Verlust aller akademischen Grade verbunden, auch ein Amt wie Richter, Notar, Anwalt konnte man dann nicht mehr ausüben. Es ging sogar soweit, daß man sein Wahlrecht verlor. Durch die Strafrechtsänderung 1971 wurde das Totalverbot der männlichen und weiblichen Homosexualität bekanntlich aufgehoben. Sehr bald darauf, 1974, erhielt ich die Doktorwürde wieder zurück. Ich hatte dann auch die Kühnheit, bei der Rechtsanwaltskammer, aus der ich ja ausgeschlossen worden war, die Wiederaufnahme zu beantragen. Ich erhielt eine entrüstete Ablehnung. Denn die Kammer war auch nach dieser Aufhebung der Ansicht, die Homosexualität eines Rechtsanwalts würde die Ehre und das Ansehen des Standes schädigen. Ich zog schließlich meinen Antrag zurück. Erst Jahre später, 1977, gelang es mir mithilfe des damaligen Justizministers Christian Broda, die Zulassung zum Strafverteidiger zu erlangen. Dabei wird die Anwaltskammer nur vom Oberlandesgerichtspräsidenten gefragt, ob sie Bedenken gegen die Eintragung in die Verteidigerliste hat, aber sie hat nichts mitzuentcheiden. Meine Berufung wurde dann von Broda positiv erledigt. Dann hat es noch vier Jahre gedauert, bis ich 1981 wieder in die Rechtsanwaltskammer

aufgenommen wurde, wobei ich diesbezügliche Eingaben bis zum Verfassungsgerichtshof hinauf machen mußte. Ich arbeitete dann noch zehn Jahre als Anwalt und emeritierte 1991.“

Doch seinen Stolz konnte dieser schwierige Lebensabschnitt nicht brechen. Auch rückblickend ist Gugg zufrieden damit, daß die Richter erkannten, daß er jegliche Einsicht in die Strafwürdigkeit seines Verhaltens vermissen ließ. Er ertrug die soziale Diskriminierung, wobei ihm sein Lebenspartner, den er 1969 kennenlernte, zur Seite stand. „Das ist mittlerweile länger, als ein Ehepaar durchschnittlich verheiratet ist.“ 1978 suchten ehemalige Kollegen einen Mitarbeiter für ihre vergrößerte Kanzlei. Gugg ist seitdem dort tätig.

Auch heute noch verbringt er seine Nachmittage dort, obwohl er seit 1991 in Pension ist. Zwar sieht er seine Tätigkeit inzwischen als Hobby, doch er wolle eben „den Anschein eines aktiven Menschen erwecken“. Daß dahinter mehr steckt, beweisen seine Biographie und sein unsentimentaler Blick zurück auf die eigene Geschichte sowie auf die gesellschaftlichen Bedingungen, in denen er sein Leben verbracht hat. Es paßt daher, daß sich der kämpferische Anwalt, der soviel Unrecht ertragen mußte – „Ich gehöre offensichtlich zu den Fossilien, zu den uralten Personen, die für sich in Anspruch nehmen, daß sie den größten Teil ihres Lebens in diesem Lande als Kriminelle verbracht haben“ –, nicht zu persönlichen Fragen äußern möchte. Vielleicht möchte er, der Vorkämpfer für die Gleichbehandlung von Schwulen und Lesben, nicht als Person im Mittelpunkt stehen, vielleicht erscheint ihm wirklich alles gesagt zu sein, auch wenn gerade seine persönliche Sicht für viele Junge von großem Interesse wäre – es gilt jedenfalls seinen Wunsch nach verdienter Ruhe zu akzeptieren. Möglicherweise schwingen da auch die Prinzipien eines Mannes mit, der sich selbst ein Leben lang treu geblieben ist. Schon allein für diese Tatsache gebührt Franz Xaver Gugg höchste Achtung.